

Im Bett des Feindes

Arafats Verbrüderung mit Hamas und Dschihad bestätigt die schlimmsten Ängste der Israelis

Von Josef Joffe

Niemand hat je behauptet, daß der Arafat-Rabin-Händedruck von 1993 schon den Frieden verheißend würde. Doch inzwischen mutet die Rosengarten-Zeremonie im Weißen Haus wie ein Sommernachtstraum an; neuerdings geht es in der Realität (fast) nur noch bergab. Das Fatale am vergangenen Halbjahr: Jeder tut nur noch das, was den anderen am meisten reizt und ängstigt.

Madeleine Albright, die amerikanische Außenministerin, drückt es etwas vornehmer aus. Man möge doch, bitteschön, auf „unnötige“ und „einseitige“ Schritte verzichten, um das Vertrauen nicht noch weiter zu zerstören. Vielleicht meinte sie damit vorweg den israelischen Premier Netanjahu, der gerne mitten in arabischen Gebieten jüdische Wohnungen bauen will, der nach dem jüngsten palästinensischen Terroranschlag (14 Tote) wieder einmal die Gastarbeiter aus Gaza aus-sperrte und dann, ein Novum, die Steuergelder einfrohr, die Israel für die Palästinenser-Behörde eintreibt. Das Signal an Arafat: Hamas & Co. machen Terror, aber wir sitzen

am längeren Hebel. Nur: Was dergestalt den Anti-Terror-Eifer der PLO beflügeln sollte, bestätigte auch deren schlimmsten Alptraum: Die Palästinenser können jederzeit – Oslo hin oder her – in den Würgegriff der Regional-Großmacht Israel geraten.

Nun hat aber nicht Netanjahu, sondern Arafat dem Buch der Nahost-Dummheiten ein besonderes Kapitel hinzugefügt. Nach dem Blutbad auf dem Jerusalemer Machaneh-Jehuda-Markt hatte Netanjahu, außer sich vor Wut, den PLO-Chef angerufen. Bedauern reiche nicht mehr aus: „Ich bestehe darauf, daß Sie sofort gegen die Terror-Organisationen vorgehen.“ Arafats Antwort hätte törichter nicht sein können: Am Mittwoch organisierte er eine „Nationale Einheitskonferenz“ in Gaza, an der demonstrativ jene beiden Gruppen – Hamas und Dschihad – beteiligt wurden, die mit ihren Terroranschlägen seit Jahren den Friedensprozeß zu zerbomben versuchen.

Deren Sprecher durften zwar unter den PLO-Regieaufgaben nicht direkt zur Gewalt gegen Israel aufrufen, benutzten aber die be-

kannten Code-Wörter wie den „Kampf mit allen angemessenen Mitteln“ gegen den „Feind“ Israel. Der Vorsitzende selbst drohte mit der Wiederauflage der Intifada, des sieben Jahre währenden gewaltsamen Aufstandes.

Mag sein, daß Arafat mit seiner Verbrüderungsaktion die Terror-Fraktionen an sich binden will – um sie zu zähmen und in den Friedensprozeß einzubinden. Freilich, dafür sorgt die perverse Dialektik des Nahen Ostens, wird ihm das kaum ein Israeli abnehmen. Selbst die Friedensbeflissenen unter ihnen sehen nun *ihren* schrecklichsten Alptraum bestätigt: einen Arafat, der entweder zu schwach ist, den Terroristen die Stirn zu bieten, oder – schlimmer noch – mit ihnen gemeinsame Sache machen will.

Beide – Arafat und Netanjahu – sind nun an dem gefährlichsten Punkt auf jener Reise angelangt, die 1993 in Washington begann. Um den inneren Gegner zu besänftigen, tut jeder Dinge, die dem anderen den letzten Glauben an dessen Friedensbereitschaft rauben. So wird keiner das Ziel erreichen.